

*Weil wir denn einen großen Hohenpriester haben, Jesus, den Sohn Gottes, der die Himmel durchschritten hat, so laßt uns festhalten an dem Bekenntnis. Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte mit leiden mit unserer Schwachheit, sondern der versucht worden ist in allem wie wir, doch ohne Sünde. Darum laßt uns hinzutreten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben.*

Liebe Gemeinde!

Versuchung passiert in Zeiten, in denen wir Hilfe nötig haben. Adam und Eva hatten Hilfe nötig, als die Schlange sich an sie heranmachte und Gottes Wort in Frage stellte. Doch sie suchten Hilfe nicht bei Gott, sondern bei sich selber. Statt mit Gott über das Problem zu reden, das ihnen die Schlange stellte, redeten sie mit der Schlange über Gott.

Wo wir statt mit dem anderen nur über ihn reden, da ist der Tod im Topf, das gilt sowohl für unser Verhältnis zu Gott als auch zu unseren Nächsten. Und die Folge war ja damals auch, daß aus der Gesprächsverweigerung Gott gegenüber eine tiefe Trostlosigkeit erwuchs. Nachdem sie sich in der Versuchung nicht aufgerafft hatten, mit Gott zu reden, ging die Teufelsspirale weiter, als Gott sie zur Rechenschaft zog.

Nun gingen sie nicht in sich, bekannten nicht ihre Schuld und fragten Gott nicht, wie sie aus diesem Loch wieder herauskämen. Plötzlich war auch aus dem komplizenhaften Miteinander des Menschenpaars ein Gegeneinander geworden.

Als Gott sie zur Rechenschaft zog, redeten sie nicht mehr miteinander – sei es im gemeinsamen Sündenbekenntnis oder in der gemeinsamen Bitte um Hilfe, sondern sie redeten nur noch übereinander: Der andere ist schuld, nicht ich selber.

Dieses Spiel wiederholt sich seither millionenfach in der Menschheitsgeschichte, es wiederholt sich bis zum heutigen Tag auch in christlichen Ehen, Familien und Gemeinden. Überall wo Menschen übereinander reden, statt miteinander, ist das ein Zeichen für teuflische Versuchung, überall, wo Menschen meinen, sie könnten die Probleme, aber auch die Versprechen, die in ihrem Leben auftauchen, alleine lösen, ohne Gott zu fragen.

Wohlgermerkt: um Probleme und Versprechen geht es – denn um ein Versprechen handelte es sich auch bei der Versuchung im Paradies: „Ihr werdet sein wie Gott.“ Das klang ja einerseits verheißungsvoll, andererseits war dieser Wunschtraum für Adam und Eva zugleich das größte Problem, denn damit war ihr Gottvertrauen im Mark erschüttert.

Wer der Versuchung erliegt, der wird trostlos, der ist am Ende buchstäblich nicht mehr ganz bei Trost, wie das Sprichwort sagt, das heißt: sein verbohrt, blindes Herz führt ihn so sehr in die Irre, daß auch der Verstand am Ende aus dem Rahmen fällt und verrückt wird, man nicht mehr weiß, was vorne und hinten, gut und böse ist.

Das ist die Botschaft der Versuchungsgeschichte aus dem Alten Testament. Das ist zugleich ein verborgenes Grundmotiv menschlichen Lebens. Wer der Versuchung erliegt, die ihm seine Probleme und Wünsche stellen, der wird trostlos.

Die Botschaft des Neuen Testaments, die wir aus dem Hebräerbrief gehört haben, lautet dagegen: Wer die Versuchung besteht, kann andere trösten mit dem Trost Gottes. Und das gilt zunächst von Jesus Christus, von ihm allein. Er redete in der Versuchung nicht über Gott, sondern blieb im Gespräch mit Gott, indem er nach seinem Willen fragte und seinen Willen, wie er im Wort Gottes offenbart ist, wörtlich dem Teufel entgegenhielt.

Die Versuchung bestand auch für Christus darin, daß ihm der Teufel alles Mögliche versprach, was Menschen sich wünschen: die Lösung des Hungerproblems, die Überwindung der Schwerkraft, eine möglichst große Macht statt Ohnmacht.

Doch Jesus schlug diese Versprechungen des Teufels in den Wind und hielt sich in seinem Fragen nach Gottes Wort allein an das Erste Gebot: *Du sollst anbeten den Herrn, deinen Gott und ihm allein dienen.*

So sehen wir Jesus im Laufe seines Lebens immer wieder als den, der zu seinem himmlischen Vater betete, wenn ihm die Menschen mal wieder alles Mögliche versprachen, ihn gar zum König machen wollten, oder als ihn im Garten Gethsemane die Todesfurcht überkam.

Seinen Wunsch, der Kelch möge an ihm vorübergehen, brachte er dorthin, wo er hingehört, ins Gespräch mit dem himmlischen Vater; doch auch diesen Wunsch stellte er unter das erste Gebot: *Doch nicht wie ich will, sondern dein Wille geschehe.*

So und so allein wurde Jesus Christus zu unserem Heiland und Erlöser. Hätte er auf die Versuchung des Teufels, des Volkes und seiner Jünger gehört, so wäre ihm die größte Not seines Lebens erspart geblieben. Doch zugleich wäre er selbst nicht wie Gott geblieben, Ebenbild des himmlischen Vaters, sondern er wäre zum Bild des Teufels geworden, zum Nachfolger in der Rebellion gegen den Vater. So wäre auch er selbst trostlos geworden, so wie sein Verräter Judas trostlos sterben mußte.

Was für uns Menschen aufgrund unserer Herzenshärte ein unmöglicher Weg ist, das geschah in Christi Passion. Gerade indem er sich in all seinen Nöten allein Gott Vater anvertraute, indem er darauf verzichtete, sich selbst zu helfen, indem er auch darauf verzichtete, sich dem Leiden mit uns und für uns zu entziehen, wurde er zu unserem Heiland, unserem Gnadenthron, unserem Tröster.

Nur wer die Versuchung besteht, kann andere trösten mit dem Trost Gottes. Das geschieht in Jesu Weg. Er kennt unsere Situation genau, wenn wir angefochten sind durch unsere Nöte oder durch die Sehnsüchte und Wünsche, die wir haben. Er kennt unsere Gefährdung, denn ihm selbst wurde sie im höchsten Maße zuteil.

Doch weil er sie bestanden hat und weil er sie kennt, die Versuchung, kann er allein uns helfen und trösten. Deshalb geht es für uns darum, liebe Gemeinde, daß wir alle unsere Versuchungen, alle unsere Nöte und Hoffnungen ins Gespräch mit ihm bringen, daß wir festhalten am Bekenntnis, daß er allein unsere Helfer ist und mit unserer Macht in Not und Erfolg buchstäblich nichts getan ist.

*Darum laßt uns hinzutreten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben.* Es mag sein, daß es unter uns auch die Meinung gibt, gar keine Hilfe nötig zu haben. Das ist die größte Versuchung, die es für einen Menschen geben kann. Denn wer das meint, der sitzt dem Versprechen der Schlange auf, das da lautet: „Ihr werdet sein wie Gott.“

Wer meint, für die Bewältigung seines Lebens und Sterbens keine Hilfe von Jesus Christus zu brauchen, der will selber Gott sein. Um so tiefer wird der Fall dann sein. Um so größer die Trostlosigkeit, wenn die leeren Versprechungen des Teufels, der Welt und unseres verblendeten, sturen Herzens nicht in Erfüllung gehen.

Doch davor will Christus uns bewahren, aus diesem Wahn will er uns herausreißen durch sein Leiden und Sterben. Indem Gott uns predigt: Mein Sohn ist für dich gestorben, wird uns gesagt, daß es eine Lüge ist zu meinen, wir hätten keine Hilfe nötig. Hätten wir keine Hilfe nötig, hätte Jesus Christus nicht für uns sterben müssen.

Sein Sterben und Auferstehen und der Trost des Heilands, der selber die Versuchung bestanden hat, ist daher die einzige Hilfe für einen heilsamen Umgang mit unseren Nöten und Freuden. Wollen wir sie alleine bewältigen, so bleiben wir auf ewig ohne Trost.

Darum gilt uns die Einladung, zum Thron der Gnade hinzutreten und den Trost und die Barmherzigkeit Jesu beizeiten, fleißig, oft und regelmäßig zu empfangen. Dieser Gnadenthron ist der Altar, wo er seine Vergebung auf unseren Kopf zusagt für alle erkannte und unerkannte Sünde.

Dieser Gnadenthron ist der Taufstein und der Altar, wo er unser verfehltes Leben herausreißt aus den Fängen des Teufels, indem er uns durch die Taufe und das heilige Abendmahl Anteil gibt an seinem göttlichen Leben. Dieser Gnadenthron ist sein Wort in der Heiligen Schrift, aus dem wir täglich Trost für uns kriegen können.

So allein können auch wir die Versuchungen des Lebens und des Sterbens bestehen in der Nachfolge Jesu und Kraft seines Trostes. So allein sind dann auch wir nicht mehr nicht bei Trost, sondern finden wir Trost für unsere zitternden, zagenden, in sich selbst verkrümmten Herzen,

werden wir aufgerichtet und frei von den Irrwegen, in die wir uns immer wieder verrennen. Und wenn wir so bei Trost sind, liebe Gemeinde, dann werden wir auch barmherzig miteinander.

Dann hören wir auf, andere mit den hemmungslosesten Verdächtigungen anzuklagen, dann bringen wir statt dessen auch die Menschen, die uns zu tragen geben, ins Gebet vor Gott und bitten unseren Heiland, daß durch seinen Trost jede böse Wurzel aus unserem Herzen und unseren Beziehungen herausgerissen wird.

Wenn wir so von Jesus getröstet die Versuchung bestehen und uns nicht mehr über andere erheben, dann werden wir auch selber zu Tröstern füreinander. Und je mehr wir zu Tröstern werden, desto tiefer erkennen wir wiederum, wie sehr wir Woche für Woche aufs Neue die Vergebung, die Barmherzigkeit, den Leib und das Blut unseres Herrn Jesus Christus brauchen, damit wir *Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben*. Amen.